№ 301. 1836.



Zeitung des Großherzogthums Posen.

Im Verlage der Hofbuchdruckerei von W. Decker & Comp. Redakteur: G. Müller.

Freitag den 23. December.

Inland.

Berlin den 20. Dezember. Se. Majestät der König haben dem General-Major a. D. und Hofmarschall von Stockhausen den Stern zum Rothen Adlerorden zweiter Klasse mit Eichenlaub zu verleihen geruht.

Se. Majestät der König haben dem Stadtrichter Gottschling zu Prausnitz den Rothen Adlerorden vierter Klasse zu verleihen geruht.

Se. Majestät der König haben dem bei der diesseitigen Gesandtschaft am Königlich Sardinischen Hofe attachirten Grafen Richard zu Dohna die Kammerherrn-Würde zu verleihen geruht.

Se. Majestät der König haben dem zu Neusalz in Schlesien in Arbeit stehenden Bäcker-Gesellen Arnold die Rettungsmedaille mit dem Bande zu verleihen geruht.

Des Königs Majestät haben geruht, dem Sub-Direktor der Achen-Münchener Feuer-Versicherungs-Gesellschaft, A. Brüggemann, den Charakter als Hofrath zu ertheilen.

Se. Erlaucht der Graf Joseph zu Stolberg-Stolberg, ist von Sangerhausen hier angekommen.

Se. Excellenz der Kaiserl. Russische Wirkliche Geheime Rath und Kammerherr, außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister am hiesigen Hofe, von Ribeaupierre, ist nach Ludwigslust abgereist.

Breslau den 8. Dezember. Am 16. d. wurde der Leichnam der Fürstin Radziwill, Königl. Hoh., auf einem kostbaren Leichenwagen mit 6 Pferden Extrapost durch Neustädtel von Berlin kommend, nach Ruhberg bei Schmiedeberg gebracht. Der Fürst Wilhelm und Prinz Boguslaw Radziwill sind an demselben Tage von Berlin kommend ebenfalls der hohen Leiche nach Ruhberg gefolgt.

Ausland.

Frankreich.

Paris den 14. December. Die Expedition nach Constantine ist ganz und gar verunglückt; die Französische Armee hat viel gelitten; Marschall Clauzel ist unverrichteter Dinge und nach harter Trübsal mit sehr verminderter Mannschaft wieder zu Bona angekommen.

Der Moniteur giebt über diese verunglückte Expedition nach Constantine folgende, die allgemeine Neugierde aber keinesweges befriedigende telegraphische Depesche aus Toulon vom 11. d.:

„Bona ...
Der Marschall Clauzel an den Kriegs-Minister.

Die Expedition nach Constantine hat keinen vollständigen Erfolg gehabt. Sie hat sich durch ein außerordentliches Ereigniß, welches außerhalb jeder Combination lag, gewissermaßen in eine starke Rekognoscirung verwandelt, in deren Folge ich, drei kleine Tagemärsche von Konstantine, durch Errichtung eines Lagers bei Guelma eine feste Stellung eingenommen habe. Der Herzog von Nemours befindet sich wohl. Die Expeditions-Armee ist auf dem Marsche von Bona nach Constantine auf keinen Feind, auf kein Hinderniß gestoßen. Auf dem Marsche kamen die Stämme ihr entgegen und gaben ihre Freude darüber zu erkennen, daß die Franzosen auf Constantine vorrückten. Zahlreiche

Heerden von Schafen, Ziegen und Rindvieh wurden von allen Seiten der Armee zugeführt; die Landleute kamen oft heran und zeigten den Neugierigen ihre Art und Weise, die Ochsen ins Joch zu spannen, und zu pflügen. Wir gingen, wegen der Transporte, langsam vor. Ohne Schwierigkeit passirten wir das Defilé von Stach und Ayba. Hier erfuhren wir, daß Achmet=Bey mit seinen Frauen und Schätzen Konstantine verlassen habe. Bei Soma wurden wir gegen 5 Uhr von einem mit Schnee vermischten Hagelschauer überrascht. Bis dahin war Alles gut gegangen; aber die Nacht wurde für viele Soldaten tödtlich und machte Tausende derselben krank. Am 21. waren wir nur noch drei Stunden von Konstantine entfernt; den Platz vor uns liegen sehend, machten wir uns auf den Marsch. Nachdem wir von einem Hügel, wo wir gelagert hatten, herabgestiegen waren, fanden wir den Fluß Qued=Ben=Meziong sehr angeschwollen. Wir mußten ihn bis an die Hüften im Wasser durchwaten; es fiel fortwährend Schnee. Dennoch kamen wir hinüber, ohne einen Mann zu verlieren. Eine Stunde weiter mußten wir einen andern Arm des Tumel passiren; neue Mühe, neue Ursache zu Krankheiten und demnach Verminderung der Kombattanten; es waren damals nicht mehr als 4000 Mann von den 7000, die ich mitgenommen hatte, kampffähig. Wir kamen endlich gegen 2 Uhr auf dem Plateau von Mantsoure an und nahmen 120 Toisen von dem Platze eine Stellung ein, als ein Kanonenschuß und die aufgesteckte rothe Fahne meine bisherige Hoffnung, daß ich ohne Schwertstreich würde einrücken können, vernichtete. Ich sah, daß zur Gewalt Zuflucht genommen werden mußte, und meine Streitkräfte nahmen immer mehr und mehr ab, denn das Wetter war furchtbar; die Erde und die Leute waren mit Schnee bedeckt, und die Wagen verschwanden, indem sie im Kothe stecken blieben. Die Stadt wollte nicht feindselig gegen uns verfahren; indeß ließ man Kabylen durch die Thore ein, die wir nicht blokiren konnten, und diese übernahmen mit Gewalt die Sorge ihrer Vertheidigung. Ich ließ dieselbe am zweiten Tage lebhaft beschießen, um das Thor del Cantara zu sprengen. Am dritten Tage wurde das Feuer fortgesetzt und das Thor gesprengt; aber schlecht. Ich wollte dasselbe von Sappeuren besetzen und dann Grenadier=Compagnieen vorrücken lassen, um auf diese Weise in die Stadt einzudringen, dieser Versuch mißglückte indeß. Es blieb mir nichts anderes übrig, als sich zurückzuziehen, da unsere nur auf 14 Tage berechneten Vorräthe an Lebensmitteln gänzlich erschöpft waren. Fast die Hälfte derselben, die in dem Koth auf dem Plateau von Mantsoure stecken geblieben war, wurde von den Soldaten, die sie beschützen sollten, geplündert. Am 28. gegen 8 Uhr Morgens verließen wir unsere Stellung bei Mantsoure und die bei Candiar=Ati, bei dem Südthore, wo unsere Avantgarde stand. Wir wurden anfänglich von einigen 100 Mann, die aus dem Platze kamen, verfolgt; ihnen gesellten sich von allen Seiten her Reiter zu, deren Zahl sich auf nahe an 2000 belief; an den folgenden Tagen verminderte sich diese Zahl, und am 4ten Tage bei Nach=el=Ayba, wo wir, einigen uns hinterbrachten Drohungen zufolge, Alle unseren Tod finden sollten, sahen wir keinen Feind mehr. Unser Rückzug wurde in guter Ordnung bewerkstelligt. Der Soldat ... (hier wird die Depesche unterbrochen.)

Die Regierung publizirt über die Spanischen Angelegenheiten nachstehende telegraphische Depeschen: „Bayonne, 9. Decbr. Nachrichten aus Calahorra vom 5. d. melden, daß die Truppen Cabrera's sich nach seiner zweiten Niederlage am 3. in kleine Haufen zerstreut hätten, von denen ein Theil den Berg Cayo, ein anderer die Sierra Cebollera zu gewinnen suche. Irribarren ist nach Navarra zurückgekehrt. Narvaez war am 28sten in Ossuna angekommen und hoffte, den Gomez, von dem er nur noch 4 Leguas entfernt war, am folgenden Tage zu erreichen.“ — „Bayonne, 12. Decbr. Nachrichten vom 10. zufolge, hat Espartero, der auf dem linken Ufer des Nervion zwischen Portugalette und Baracaldo stand, seine Brücke wieder herstellen lassen. Die Karlisten befestigen sich auf demselben Ufer, um ihn zu verhindern, nach Bilbao zu gelangen. Sie haben vor diesem Platze einen Theil ihrer Artillerie gelassen und den andern auf den Höhen aufgestellt. Ihr Feuer gegen Bilbao hat seit dem 1sten d. aufgehört. Sie scheinen den Erfolg der Belagerung von dem ihrer Operationen gegen Espartero abhängig zu machen.“

Spanien.

Madrid den 5. December. Es hat sich das Gerücht verbreitet, daß Gomez in der Nacht vom 29. Nov. bei Alcaudete geschlagen worden sei, doch bedarf dasselbe der Bestätigung.

Die Entlassung des Generals Seoane ist gewiß; Herr Infante wird ihm im Kommando der Hauptstadt folgen.

Die Cortes beschäftigen sich heute mit der Diskussion der von der Regierung vorgeschlagenen Maßregeln gegen die Presse und die persönliche Freiheit. Calatrava, der Conseils=Präsident, hat erklärt, er werde sich zurückziehen, wenn die Cortes ihm die verlangte unbeschränkte Gewalt verweigerten.

Die Nachrichten über die Niederlage des Gomez lauten nicht so günstig, wie man es erwartete. Narvaez, welcher am 27. in Ossuna und dem Gomez um einen halben Tagemarsch voraus war, hat, wie er der Regierung meldet, das Kommando der Kavallerie und der dritten Division übernommen, um den Feind, der nur noch 3, bis 4000 Mann zählen soll, zu verfolgen.

Man erzählt, daß Cabrera, als er über den

Ebro gehen wollte, bei Rincon del Soto geschlagen worden sei. Doch bedarf diese Nachricht natürlich noch der Bestätigung.

Deutschland.

Frankfurt a/M. den 15. Decbr. Der Rhein wächst in Mainz auf eine beunruhigende Weise, und schon ist es keinem Schiffe mehr möglich, rheinaufwärts zu fahren, gerade so, wie vor einigen Wochen aus Wassermangel kein nur irgend schwer beladenes Schiff fahren konnte. Diese plötzliche Veränderung verdanken wir dem ununterbrochenen Regen, und den Stürmen, woran es auch auf dem Rheine nicht fehlte.

München den 12. Dez. Heute früh verschied nach kurzem Krankenlager an der Brechruhr der General-Lieutenant und Kriegs-Minister von Weinrich.

Oesterreich.

Wien den 11. Dez. Der Englische Oberst Considine, welcher bekanntlich in Konstantinopel war, um daselbst die Großherrliche Armee zu organisiren, allein sich mit der Türkischen Regierung nicht einverstehen konnte, ist hier angekommen und wird nächstens nach London weiter reisen. Er soll ein sehr günstiges Urtheil über die neu errichteten Türkischen Milizen fällen, denen es nur an tüchtigen Ober-Offizieren fehle, um alle nöthige militairische Ausbildung zu erhalten. Mit der Zeit, glaubte der Oberst, dürfte diesem Uebelstande auch abgeholfen werden. Nach seinen Aeußerungen zu schließen, richtet die Türkische Regierung ihr Augenmerk hauptsächlich auf die Marine, die noch vieler Verbesserungen bedarf, da der Bau der Schiffe und die Abrichtung der Mannschaft bisher sehr vernachläßigt gewesen; — beides wesentliche Erfordernisse, wenn eine Flotte wirkliche Dienste leisten soll. Die vom Sultan zur Ausbildung der See-Offiziere errichtete Erziehungs-Anstalt soll jedoch zweckmäßig seyn, und zu der Hoffnung berechtigen, daß man in einigen Jahren die nöthige Anzahl Eleven für den Seedienst aus ihr erhalten wird. Was den bessern Bau der Schiffe betrifft, so wird dafür in der Folge auch gesorgt werden. Solchergestalt könnte die Pforte nach einiger Zeit eine Seemacht aufstellen, welche jener Mehmed Alis nichts nachgeben wird. Die Aegyptische Marine scheint bereits ihre höchste Stufe erreicht zu haben, da der Vice-König zu große Anstrengungen gemacht hat, und jetzt nur mit Mühe die Mittel auftreibt, sie zu unterhalten. Die Aegyptische Flotte ward von Anfang an nach einem zu großen Maßstabe eingerichtet, und die Kräfte des Landes erlauben kaum ihren Fortbestand auf diesem Fuße. Dies kann der Pforte sehr zu statten kommen.

Schweiz.

Bern den 10. Dez. Der Vorort macht die Stände mit einem Memorial bekannt, das er an das Französische Ministerium gerichtet hat und worin er auseinandersetzt, daß die strengen Mauth-Gesetze, die Frankreich gegen die Schweiz anwendet, letztere leicht dem Deutschen Zoll-Systeme in die Arme werfen könnten. Einzelne Gegenden der Schweiz leiden in der That sehr durch die Französischen und Deutschen Gränz-Zölle, z. B. Schaffhausen, und es wird der Schweiz auf die Länge immer schwerer werden, ihren Grundsatz der Zollfreiheit aufrecht zu erhalten, so sehr auch die öffentliche Meinung dafür ist. Man erinnert sich, daß in Schaffhausen und in Basel Stimmen laut geworden sind, die einen Anschluß an das Deutsche Zoll-System für ein Glück erklärten, da durch Badens Beitritt zu letzterem die Kette rings um die Schweiz her vollendet sei.

Italien.

Rom den 3. Dez. In das Fort von Civita-Vecchia soll nun, dem Gerüchte zufolge, auch Don Pietro Bonaparte (Sohn Lucian's), welcher bekanntlich wegen eines hier im Streit verübten Mordes zum Tode verurtheilt wurde, gebracht werden. Man behauptet, der Papst habe seine Begnadigung schon so gut als ausgesprochen, was aber mit der Bedingung verknüpft seyn soll, daß seine Strafe in ein immerwährendes Exil verwandelt sei.

Türkei.

Konstantinopel den 23. November. Die Pest wüthet leider immer in gleichem Grade unter allen Ständen der Hauptstadt fort und die Sterblichkeit scheint eher zu- als abzunehmen. Jeden Tag sterben mehr als 1000 Personen. Der Grund dieses Uebels wird darin gesucht, daß trotz des reichlichen Regens bei anhaltendem Südwinde die Temperatur fortwährend lau ist. Die Stockung im Verkehr wird dadurch immer drückender und Fallimente ereignen sich in jeder Woche.

Smyrna den 16. Nov. (Bresl. Zeit.) Die Angelegenheiten Aegyptens scheinen bald wieder zu einer Europäischen Frage zu gedeihen, denn nach den neuesten Nachrichten aus Alexandria Anfangs dieses Monats dringt der hochbetagte Vice-König Mehmet-Ali vielleicht in einem Vorgefühl des herannahenden Todes, bei der Pforte darauf, von Seiten des Sultans die Anerkennung der Erblichkeit seiner Familie in dem Besitz der Provinzen in Asien, welche Ibrahim Pascha eroberte, mittelst eines Kaiserl. Fermans zu erwirken. Er soll durch seinen Agenten in Konstantinopel die glänzendsten Anerbietungen gemacht haben, und nach den letzten Berichten scheint er zu glauben, daß die Pforte seinen Wünschen willfahrten dürfte. Allein hier ist man vom Gegentheil überzeugt. Der Kaiserl. Divan in Konstantinopel und der Vice-König in Cairo überbieten sich an Schlauheit der Politik, welche im Orient von jeher mehr mit

Katzen-List, als mit den Formen des Staatsrechts ausgeübt wurde.

Vereinigte Staaten von Nordamerika.

New-York den 17. November. Der Mexikanische Gesandte, Herr Gorostizza, hat sich nun wirklich mit seinem gesammten Gesandtschafts-Personal nach Mexiko eingeschifft und in einer Note an die Regierung erklärt, daß Mexiko, nach den letzten Maßregeln des Präsidenten und deren Rechtfertigung durch die neueste Note des Staats-Sekretoirs, von den Vereinigten Staaten keine Gerechtigkeit erwarten dürfe, da sein Gebiet (die Provinz Texas) um einer eingebildeten Gefahr willen verletzt worden sei und noch stets verletzt werde; es bleibe ihm daher nichts übrig, als seine Mission für beendigt zu erklären.

Der Graf von Survilliers hat unterm 29. Sept. an einen seiner hiesigen Freunde geschrieben, seine Schwester, die Gräfin Lipano befinde sich zwar jetzt in Paris, habe aber alle ihr gemachten Anerbietungen abgelehnt, und Alles, was die Pariser Blätter von seiner mit Erlaubniß Ludwig Philipp's nach Korsika vorzunehmenden Reise erzählen, sei baare Erdichtung, denn er werde nach Amerika zurückkehren und sich nie, so lange ein Bourbon auf dem Throne sitze, nach irgend einem Punkte Frankreich's begeben.

Die Zufuhr von Weizen ist stärker geworden, so daß sich eine sehr beträchtliche Quantität davon hier angehäuft hat; auch der Vorrath von ausländischem Roggen hat sich ziemlich vergrößert. Von Weizen mittlerer Qualitat sind 1300 Bushels zu 2 Dollars baar verkauft worden. Im Ganzen ist der Getreidehandel nicht mehr sehr belebt, doch halten sich die Preise, es sind einige Ladungen ausgeführt worden.

Vermischte Nachrichten.

Man schreibt aus Berlin: Das Beispiel, das hier vor 25 Jahren der unglückliche Heinrich von Kleist gegeben, der sich auf dem Wege von hier nach Potsdam mit seiner geliebten Freundin erschossen, findet hier noch immer zuweilen Nachahmer, und erst in diesen Tagen ist wieder ein neuer Fall so beklagenswerther Verirrung vorgekommen. Zwei, dem Handwerksstande angehörende Leute, ein Vergolder, Namens B., 25 Jahr alt, und die Frau eines Klempners, Namens B. — haben sich am 27. Nov. in einer eigens dazu gemietheten Wohnung, wo sie sich für Eheleute ausgegeben hatten, durch einen Pistolenschuß in das Herz getödtet. An der Wand des Zimmers fand man die Worte geschrieben: „Vater verzeih, wenn wir eher kommen, als Du uns gerufen. G. B. — C. B." Daneben standen noch die Worte: „Ich war noch eine Stunde bei meiner Braut und kein Zucken zeigte sich. G. B." Die Besorgniß, welche die Frau (deren Gatte nicht in Berlin anwesend ist) vor den Folgen ihres sträflichen Umganges mit jenem jungen Manne gehabt, soll die furchtbare That herbeigeführt haben, die ein gewissenhafter Sittenrichter nicht mit dem Mantel der Romantik bedecken darf, sondern nach den bekannt gewordenen Umständen als das Resultat einer schiefen oder verwahrloseten geistigen und religiösen Bildung bezeichnen muß.

Im Jahre 1824 ließ die Verwaltung des Vereins Westpreußischer Landwirthe sich von jeder auf dem Festlande bekannten Kartoffelsorte zwei Exemplare kommen, und diese an seine Mitglieder mit der Aufgabe vertheilen, den ganzen Ertrag, nebst einem vollständigen Culturbericht nach der Erndte einzureichen. Die Aufgabe war, zu ermitteln, welche Sorte für den leichten, mittleren, schweren und strengen Boden die passendste sei, so wie, welche Sorten sich in allen diesen genannten Bodenarten als die ergiebigste bewähre. Zur Erreichung dieser Absicht wurde sowohl die erste, als auch die folgende Erndte, unter die Mitglieder vertheilt, und jede Sorte (es waren ihrer 34) in mehreren Wirthschaften und in verschiedenen Bodenarten mit Aufmerksamkeit mehrere Jahre angebaut. Nach diesem, mit lobenswerthem Eifer angestellten vielseitigen und mehrjährigen Versuche, ist die Peruanische Kartoffel als die ergiebigste, sowohl im leichtesten, mitteln, schweren, als strengen Boden, von dem Vereine anerkannt worden. Im Jahre 1835 wurden im Durchschnitt von gleichem Boden und gleicher Bestellung geerndtet auf dem kulm. Morgen oder 300 □Ruthen von den großen, weißen, Kartoffeln 107 Scheffel, von den rothen Langmannschen 165 Scheffel, von den Peruanischen 265 Scheffel, nach welchem Verhältniß auch die diesjährige Erndte ausgefallen ist. Dabei ist die Peruanische Kartoffel von schönem Ansehen, feinem Geschmack, sehr gesund (denn selbst Kartoffeln von 1 Pfd. 13 Loth sind nicht hohl) und daher weniger als andere Sorten dem Verderben unterworfen und mit Recht als die beste Kartoffel-Sorte zu empfehlen.

Im verflossenen November hat sich der Schiffsverkehr im Danziger Hafen, trotz der zahlreichen und ungewöhnlich heftigen Stürme, noch sehr günstig gestaltet. Seit den letzten Jahren gehören zu den neuen Handelsartikeln, welche von Danzig aus den fernen Welttheilen zugeführt werden: Möbel und Pianoforte's, besonders aber Mundvorrath. So ist jetzt eben noch ein Schiff im Begriff, in See zu gehen, welches für Neu-Holland schöne Pianoforte's, nebenbei aber das Pökelfleisch und Schmalz von 900 fettgemästeten Schweinen geladen hat. Künftiges Frühjahr wer-

den bedeutende Fleisch-Transporte abgehen, wobei dann besonders das Rindvieh an die Reihe kommen soll.

Der Zionswächter, Dr. H., legts immer offner darauf an, Alle, die nicht seines Glaubens sind, zu verdächtigen. Von der Universität Gießen behauptet er z. B., daß dort mehr Aegyptische Priester, als evangelische Geistliche, gebildet würden.

Auch die Thürme werden jetzt verrückt. Auf der Kirche zu St. Julien de Maillot stand der Kirchthurm zwischen Schiff und Chor. Zwei Zimmermeister, Nicolle aus Lauson und Lami aus Lisieux übernahmen es, den ganzen Thurm, wie er da stand, wegzurücken und über die Eingangspforte der Kirche zu stellen. Die Entfernung betrug 65 Fuß, die Höhe des Thurms bis zur Spitze war 100 Fuß. Er ward zuerst senkrecht in die Höhe gehoben, dann gab man ihm eine horizontale Seitenbewegung; man bediente sich nur der Seitenmauern der Kirche, welche die Stelle des Stapelschlittens vertraten; übrigens geschah Alles ohne Gerüst. Und so rückte der Thurm majestätisch vorwärts bis zu seinem neuen Platze. Selbst die Glocken wurden nicht dabei herabgenommen, vielmehr wurden sie geläutet während des Transportes. Um das Werk zu krönen, berichtet das Pariser Journal, daß die Arbeit nicht mehr als 250 Franken gekostet hat.

Stuttgart den 6. Decbr. Ein psychologisch merkwürdiger Fall hat sich heute hier ereignet. Ein junger Bäckerbursche bekam die fixe Idee, er sei auf den Platz gebannt, und müsse stehen bleiben, bis es schneie. So stand er, ohne sich zu rühren, vor der Wohnung seines Meisters in der Friedrichsstraße in leichter Kleidung, den Korb mit Brod gefüllt, zitternd an den Gliedern, mit Ausnahme seiner fixen Idee ganz bei gesunden Sinnen, vom frühesten Morgen an. Die Sonderbarkeit des Falles führte von Minute zu Minute eine größere Menge von Menschen herbei. Man gab sich Mühe, ihm das Lächerliche seines Wahnes begreiflich zu machen; man zerrte und stieß ihn hin und her, Alles vergeblich; er stellte sich wieder auf seinen eingenommenen Platz. Er wurde mit Gewalt in das Haus gebracht; jammerte, daß er sterben müsse, wenn man ihn nicht stehen lasse, und wurde wieder auf seinen Posten entlassen. Da herbeigerufene Aerzte erklärt hatten, Anwendung von bloßer Gewalt könnte ihm schädlich seyn, so beschränkte man sich lange vergeblich auf Vernunftgründe und Zureden, bis es endlich Vormittags 11 Uhr gelang, ihn in einen Wagen und in das Krankenhaus zu bringen, wo er jetzt noch liegt, und nur noch über große Angst klagt.

Der Senats-Präsident von Krakau, Hr. Haller, scheint abgedankt zu haben, wenigstens unterzeichnet gegenwärtig die Senats-Dekrete ein Herr Like an dessen Stelle.

Die neuesten Berichte aus Holland vom 6. Dec. melden nachträglich noch viel Unheil, welches der Orkan vom 29. Novbr. angerichtet. Die Stadt Grave soll einem Orte gleichen, der ein dreitägiges Bombardement ausgestanden. Aus Zeeland meldet man, daß am 30. Nov. eine Windhose bei Kruiningen wieder großen Schaden angerichtet hat.

Ueber die „Kostbarkeit der Französischen Freundschaft für die Schweiz" enthält die Karlsruher Allgemeine Staats-Zeitung folgende Angaben vom Jahre 1798: „Die Franzosen raubten im Kanton Bern einen Numerarwerth von 80 Millionen Franken an Metallen, Getreide-, Salz- und Wein-Magazinen, so wie 600 Stück Geschütz und Kanonenpulver für etwa 24,000 Pfund Sterling. Die in der Schweiz im Ganzen gemachte Beute betrug ohne Uebertreibung an 120 Millionen Franken, die Requisitionen und Detail-Entwendungen nicht mit eingerechnet. So ist unter Anderem aktenmäßig erhärtet, daß General Brune, welchen die Nemesis später durch einen so tragischen Tod dahinraffte, während eines kaum sechswöchentlichen Aufenthalts in Bern, eine beträchtliche Zahl an Goldmünzen, die dem Stadthause angehört hatten, außer diesem 22 prächtige Karossen, Eigenthum von Privatpersonen, theils mit sich nahm, theils verkaufen ließ. Den Werth der Pferde und Effekten, verschiedener Art, welche der Familie Erlach auf ihren Schlössern geraubt wurden, schlug man zu mehr als 300,000 Fr. an. Die zwei Brigade-Generale Rampon und Pijon, welche in der Kriegsgeschichte des Kaiserreichs ebenfalls figuriren, schleppten jeder von ihnen eine Summe von 216,000 Fr. mit sich. In gleichen Verhältnissen griffen die Adjutanten und Offiziere der Italiänischen Armee, je nach Rang und Würde, zu. Der Kommissär des Direktoriums, Rapinat, der Ober-General Schauenburg und der Ordonanz-Kommissair Rubière erpreßten jeder von ihnen eine Mill. Fr., die 20 pCt. nicht gerechnet, welche Letztgenannter für jedes von ihm ausgegangene Aktenstück zu Gunsten der Entrepreneurs erhielt und welches allein sich auf mehr denn 250,000 Fr. belief. Sein erster Sekretair, Touissaint, stahl zu Bern 150,000 Fr., sein Kammerdiener, Nikolas 500 Louisd'or; ein zweiter, Basin 400 Lors.; der Stallmeister Louis 250, der Koch 160 Lors. Rapinat, der Sekretair des sehr ehrenwerthen Amberg, begnügte sich mit 300,000 Fr., Schauenburg bezahlte Tafel, Feuerung, Beleuchtung rc. sämmtlich mit Bons, die auf die Magazine der Berner Regierung ausgestellt waren. Sein Beispiel ward von Roubière nachgeahmt. Die Geschenke, welche General Lorge und alle die zahlreichen Kriegs-Kommissaire sich und ihren Frauen machen ließen, stiegen ebenfalls in die Hunderttau-

sende; 165,000 Franken brachte die Plünderung Sittens ein. So theuer versteigerten sich die Theorieen und die „seit Jahrhunderten mit der Schweiz bestandenen Freundschafts-Verhältnisse."

In der Münchener Zeitung theilt der Prinz Karl von Oettingen-Wallenstein einen Aufsatz über die Behandlung der Brechruhr auf homöopathischem Wege mit, der erstaunliche Curen berichtet. Ein Domprediger in Wien z. B. hat 30 Cholerakranke homöopathisch behandelt, von denen auch nicht einer starb. Der Wasserprofessor Oertel in Ansbach macht eine „öffentliche Beschwerde über die unglückliche Behandlung der Cholera in München" bekannt. — Am schlimmsten haben es in dieser Cholerazeit die Weinhändler, weil sie Tag und Nacht rothen Wein machen müssen. Am besten aber hat es der Badeort Baden-Baden, wohin sich Englische und andere Familien in Menge flüchten, weil die ältesten Sagen berichten, daß dort niemals eine Seuche aufgekommen sey, und man im Nothfall das warme Wasser durch die Straßen laufen läßt.

In Bamberg ist eine Choleraschule eröffnet worden, in welcher zwar nicht Unterricht in der Cholera, aber im Warten der Cholerakranken gegeben wird. Bereits sind 57 Cholera-Wärter und Wärterinnen sechs Wochen lang theoretisch und praktisch unterrichtet worden.

Dem Französischen und Deutschen Seidenhandel droht ein großer Ausfall. Seit kurzer Zeit werden sehr viele Seidenstoffe aus China nach Amerika gebracht. Die Chinesen machen die Französischen Seidenzeuge mit der größten Geschicklichkeit nach und liefern ihre Arbeit weit wohlfeiler, als die Franzosen, weßhalb die Amerikanischen Bestellungen in Frankreich sehr abgenommen haben.

Hr. Galy Cazalat, Professor der Chemie in Versailles, hat eine neue Art Dampfwagen, Locomotives françaises, erfunden. Hr. Cazalat hat für seine Erfindung, durch welche der Rauch absorbirt und jede Explosion verhütet wird, von der Englischen Gesellschaft zur Beförderung der National-Industrie die goldene Medaille erhalten. Es wird die Bildung einer Compagnie angekündigt zur Befahrung der Chaussee von Paris nach Rouen mit diesen Wagen, deren jeder 29 Personen faßt und drei Französische Meilen in der Stunde durchläuft.

Auch an den köstlichsten Blüthen nagt der Wurm. Unsern theuern Lottos droht der Tod, nicht von der Cholera aus (sie haben nie Diarrhoe, eher Verstopfung), sondern von Dresden her; die Landstände wollten beim Bundestag auf die Aufhebung aller Lottos in Deutschland antragen. (Dorfz.)

Unter seinen Privat-Korrespondenzen enthält der Deutsche Courier vom 9. d. Folgendes: „Anständige Belohnung für denjenigen, welcher über ein abhanden gekommenes Eisenbahn-Comité Auskunft zu ertheilen im Stande ist. Man wende sich an die Expedition einer der Stuttgarter Zeitungen, oder an einen der Actionaire."

Am 22. Okt. starb zu New-Orleans D. Marsilio de Teruel, letzter Graf von Montezuma und Abkömmling in gerader weiblicher Linie von dem letzten Kaiser von Mexiko. Er war Spanischer Grande erster Klasse und wurde wegen seiner liberalen Ansichten aus Spanien verbannt; von da begab er sich nach Mexiko, von wo er ebenfalls wegen Theilnahme an politischen Bewegungen vertrieben wurde; doch bezog er in New-Orleans eine Pension von der Mexikanischen Regierung.

(Briefe eines Verstorbenen.) In S., einem jener Italienischen Orte, in denen die Cholera die meiste Verheerung anrichtete, war der Gerichtsvorstand als eines der ersten Opfer der Seuche gefallen. Den Tag darauf ward sein Adjunkt von derselben Krankheit hingerafft, und der Actuar davon befallen. Es blieb Niemand sonst zur einstweiligen Führung der Amtsgeschäfte, als der Gerichtsschreiber übrig, welcher denn auch diesen Fall der vorgesetzten Behörde anzuzeigen hatte. Der arme Schreiber, der sich nie in einer so selbstständigen Lage befunden hatte, und es für respektwidrig halten mochte, in seiner eigenen Person zu der hohen Behörde zu sprechen, glaubte sich demnach am leichtesten aus dieser Verlegenheit zu ziehen, wenn er sich streng an den üblichen Amtsstyl hielt. Es lautete daher seine Relation folgendermaßen: „Mit lebhaftem Bedauern habe ich dem hohem Obergericht zu melden, daß ich gestern an der Cholera gestorben bin, und daß mein Adjunkt heute von derselben Krankheit, an welcher auch der Actuar darniederliegt, dahin gerafft wurde. Wovon ich u. s. w. — S., den . . . August 1836. Unterschrieben: Für den seligen Richter (Per il Giudice defunto) N. N. Gerichtsschreiber."

Ob das neue berühmte Drama „Griseldis" bei dem schönen Geschlecht viel Glück machen werde, steht fast zu bezweifeln, wenn man folgende Stelle darin liest:

„Vom Weib verlang' ich schweigenden Gehorsam,
Ergebung in des Mannes Machtgebot;
Denn Weisheit, so wie Kraft, ist unser Erbtheil,
Und nur ein Spielzeug in des Weibes Hand.
Wollt ihr das Weib recht nach dem Leben malen,
Wie uns zum Labsal es der Herr erschuf,
Setzt es ans Spinnrad, richtet seine Blicke
Andächtig fromm empor zum blauen Himmel,
Und legt ein Kind an seine volle Brust;
Was darüber ist, das ist vom Ueberfluß."

Vermählungs = Anzeige.

Die am 15ten d. Mts. hieselbst vollzogene eheliche Verbindung zeigen hiermit allen Verwandten und Bekannten ganz ergebenst an:

Ulrike Amalie Wilhelmine Bette.
Heinrich Busse, Königlicher Lieutenant im 19ten Landwehr=Regiment.

Breslau den 20. December 1836.

An das gebildete Publikum, insbesondere die Studirenden aller Fächer.

In der Paltzschen Buchhandlung zu Stuttgart ist so eben erschienen und in allen Buchhandlungen des In= und Auslandes zu haben, in Berlin bei E. S. Mittler, und in dessen Buchhandlungen zu Posen, Bromberg, Culm und Gnesen:

Der Mensch.

Von

K. Fr. Burdach.

1ste und 2te Abtheilung mit 2 Kupfertafeln, à 16 Gr. sächs. oder 1 Flor. — Das Ganze in 5 Lieferungen, mit 3 Kupfertafeln in Folio. gr. 8. Velinpapier. Subscriptionspreis 4 Rthlr. oder 6 Fl.

Druck unserer Offizin.

Inhalt: I. Das leibliche Leben. II. Das animale Leben. III. Das Seelenleben. IV. Der Verlauf des Lebens. V. Das Menschengeschlecht.

„Dem Einzelnen bleibe die Freiheit, sich mit Dem zu beschäftigen, was ihn anzieht, was ihm Freude macht, was ihm nützlich däucht, aber das eigentliche Studium der Menschheit ist der Mensch." Göthe.

Urtheile.

An dem meisterhaften, trefflichen Werke:

Burdach's Anthropologie I. Abtheilung

hab' ich mich wahrhaft ergötzt. Ich hatte von diesem großen Meister viel erwartet, aber ich habe noch mehr gefunden, als ich erwartet hatte: in einer Gabe der ächten Popularität, in eindringender Sprache der unmittelbaren Anschauung und Erfahrung, so wie des ernst nach Wahrheit suchenden Gemüthes, wie ich sie noch selten in wissenschaftlichen Werken der alten und neuen Zeit fand. — Burdach's Anthropologie wird ein bleibendes Hauptwerk des deutschen Volkes werden.

Dr. v. Schubert,
Hofrath und Professor zu München.

Uns dünkt, daß Sie durch dieses Werk eine äußerst glückliche Wahl für einen Verlagsartikel getroffen haben, da Burdach unstreitig einer der ersten Physiologen Deutschlands ist, in welchem sich das reichste Material mit der naturgemäßesten und scharfsinnigsten Beurtheilung und Deutung desselben vereinigt finden, und gar nicht zu zweifeln ist, daß dieser vollendete Mann die Physiologie durch eine populäre Darstellung als Anthropologie eben so genießbar und eindringend in Blut und Mark des zahlreichen gebildeten und Mittelstandes machen wird, als Rotteck es mit der Welt= und Oken mit der Naturgeschichte gethan haben.

Schönlein und v. Pommer,
Professoren zu Zürich.

Die 3te Abtheil. „das Seelenleben", befindet sich bereits unter der Presse. Wir bitten um baldige Bestellung, weil beim Erscheinen der letzten Lieferung (Dec. d. J.) der erhöhte Ladenpreis eintritt.

In unserm Verlage ist so eben erschienen und bei E. S. Mittler in Posen, Bromberg, Gnesen und Culm zu haben:

Zeitschrift für wissenschaftliche Bearbeitung des Preußischen Rechtes,

herausgegeben von Dr. A. H. Simon,
Geh. Ober=Justiz= und Revisions=Rathe,
und H. L. von Strampff,
Kammergerichts=Rathe.

Dritter Band, enthaltend die Materialien des allgem. Landrechts zu den Lehren vom Gewahrsam und Besitz und von der Verjährung. 46 Bogen. Subscriptionspreis 3 Thlr. 20 Sgr.

Die beiden ersten Bände dieser gehaltvollen Zeitschrift sind gleichfalls in allen Buchhandlungen vorräthig; der 1ste Band kostet $2\frac{1}{2}$ Rthlr., der zweite Band $2\frac{1}{2}$ Rthlr.

Nicolaische Buchhandlung in Berlin.

Bestellungen auf die bekannte Zeitschrift:

Originalien auf 1837

erbittet sich baldigst die Buchhandlung von E. S. Mittler in Posen.

Ediktal=Vorladung

der Gläubiger in dem Konkurs=Prozesse über den Nachlaß des in Jaraczewo verstorbenen Bürgermeisters Thadäus von Borowski.

Ueber den Nachlaß des in Jaraczewo verstorbenen Bürgermeisters Thadäus von Borowski, ist am heutigen Tage der Konkurs=Prozeß eröffnet worden.

Der Termin zur Anmeldung aller Ansprüche an die Konkurs=Masse steht

am 13ten März 1837 Vormittags um 9 Uhr

vor dem Herrn Landgerichts=Rath Strempel im Partheienzimmer des hiesigen Gerichts an.

Wer sich in diesem Termine nicht meldet, wird mit seinen Ansprüchen an die Masse ausgeschlossen, und ihm deshalb gegen die übrigen Gläubiger ein ewiges Stillschweigen auferlegt werden.

Schrimm den 21. Oktober 1836.

Königl. Preuß. Land= und Stadtgericht.

Ediktal-Vorladung.

Ueber den Nachlaß des hierselbst verstorbenen Gärtners Joseph Stoll, zu welchem auch die sub No. 132. und 133. hierselbst belegenen Grundstücke gehören, ist am 9ten September c. a. der erbschaftliche Liquidations-Prozeß eröffnet worden. Der Termin zur Anmeldung aller Ansprüche steht

am 2ten März 1837 Vormittags um 9 Uhr

vor dem Deputirten Herrn Friedensrichter Zweigel im Partheien-Zimmer des hiesigen Gerichts an.

Wer sich in diesem Termine nicht meldet, wird aller seiner etwanigen Vorrechte verlustig erklärt, und mit seinen Forderungen nur an dasjenige, was nach Befriedigung der sich meldenden Gläubiger von der Masse noch übrig bleiben sollte, verwiesen werden.

Rogasen den 28. Oktober 1836.

Königlich Preußisches Land- und Stadt-Gericht.

Bekanntmachung.

Das Polizeigericht zu Wieluń, Woywodschaft Kalisch im Königreich Polen, veranlaßte im November c. bei der Katharina Klęcka und Peter Osiński zu Lututów, im Kreise Wieluń, eine Haussuchung auf Grund eines Verdachts der Diebeshehlerei. Dabei wurden in einer, der Klęcka gehörenden Kartoffelgrube die Schädel und Knochen von zwei erwachsenen Menschen und der Kopf von einem großen Hunde gefunden.

Höchstwahrscheinlich ist ein Verbrechen verübt, wobei zwei Menschen erschlagen und ein Hund getödtet worden. — Nach Beschaffenheit der Knochen sind die Körper mindestens seit zwei Jahren verscharrt, doch können sie auch schon mehrere Jahre gelegen haben. Das Polizeigericht zu Wieluń vermuthet, daß zwei Handelsleute, vielleicht Viehhändler aus dem Großherzogthum Posen oder Schlesien, zu Lututów erschlagen, und daß zur Verheimlichung der That auch ein denselben gehörender großer Hund getödtet worden. Nachrichten über die That, oder die Personen der Erschlagenen, fehlen.

Wir ersuchen deshalb sämmtliche Behörden, diese Anzeige möglichst zu verbreiten, und etwanige sachdienliche Nachrichten an uns, oder direkt an das Königlich Polnische Polizeigericht zu Wieluń schleunigst gelangen zu lassen.

Posen den 17. December 1836.

Königliches Inquisitoriat.

Bekanntmachung.

Im hiesigen Königlichen Magazin wird der Scheffel Roggen-Kleie zu 6 sgr. aus freier Hand verkauft, wovon wir das Publikum hiermit in Kenntniß setzen.

Posen den 21. December 1836.

Königliches Proviant-Amt.

Wirklich frischen diesjährigen Astrachanschen Caviar hat so eben erhalten: Vincent Rose.

Von J. Gottschalk aus Stolpe hat folgende Artikel in Commission erhalten und verkauft zu denselben Preisen, als:

Beste geräucherte Gänsebrüste,
Stolper und Elbinger Neunaugen,
einmarinirte Sardellen, und
bestes Schälobst:

Louis Czarnikow,
Friedrichsstraße No. 167.

Mit Bezug auf meine jüngste Bekanntmachung, beehre ich mich, hierdurch anzuzeigen, daß die Conditorei heut eröffnet ist. Posen den 22. Dec. 1836.

Anton Prevosti.

Börse von Berlin.

Den 20. December 1836.	Zins-Fuſs.	Preuſs. Cour. Briefe	Preuſs. Cour. Geld.
Staats-Schuldscheine	4	$101\frac{3}{4}$	$101\frac{3}{4}$
Preuss. Engl. Obligat. 1830 . . .	4	99	—
Präm. Scheine d. Seehandlung . .	—	$63\frac{5}{12}$	$62\frac{11}{12}$
Kurm. Oblig. mit lauf. Coup. . .	4	$101\frac{3}{4}$	—
Neum. Inter. Scheine dto. . .	4	$101\frac{3}{8}$	—
Berliner Stadt-Obligationen . . .	4	$102\frac{1}{2}$	102
Königsberger dito	4	—	—
Elbinger dito	$4\frac{1}{2}$	—	—
Danz. dito v. in T.	—	43	—
Westpreussische Pfandbriefe . .	4	—	$101\frac{7}{8}$
Grossherz. Posensche Pfandbriefe .	4	$103\frac{1}{8}$	—
Ostpreussische dito . .	4	$102\frac{1}{2}$	—
Pommersche dito . .	4	$102\frac{7}{8}$	—
Kur- und Neumärkische dito . .	4	$100\frac{3}{8}$	—
dito dito dito . .	$3\frac{1}{2}$	$97\frac{7}{8}$	—
Schlesische dito . .	4	—	106
Rückst. C. u. Z. Sch. d. Kur.- u. Neu.	—	84	—
Gold al marco	—	$214\frac{1}{2}$	$213\frac{1}{2}$
Neue Ducaten	—	$18\frac{1}{2}$	—
Friedrichsd'or	—	$13\frac{1}{2}$	13
Andere Goldmünze à 5 Thl. . .	—	13 [illegible]/8	$13\frac{5}{8}$
Disconto	—	4	5

Getreide-Marktpreise von Posen, den 19. December 1836.

Getreidegattungen. (Der Scheffel Preuß.)	Preis von Rtl.	Preis von Sgr.	Preis von Pf.	Preis bis Rtl.	Preis bis Sgr.	Preis bis Pf.
Weizen	1	11	6	1	12	6
Roggen	—	22	—	—	23	—
Gerste	—	17	6	—	18	6
Hafer	—	13	—	—	14	—
Buchweizen	—	17	—	—	18	—
Erbsen	—	26	6	—	27	6
Kartoffeln	—	8	6	—	11	—
Butter 1 Faß, oder 8 U. Preuß. . .	1	25	—	1	27	6
Heu 1 Ctr. 110 U. Prß.	—	23	—	—	24	—
Stroh 1 Schock, à 1200 U. Preuß. .	3	—	—	3	5	—
Spiritus, die Tonne .	14	20	—	15	—	—